

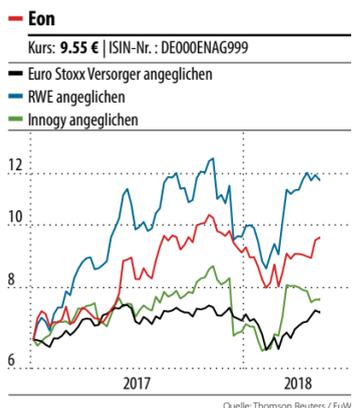
Eon erhält Rückenwind für Umbau

Der Energiekonzern Eon kann mit einem Gewinnzuwachs im Rücken den Umbau vom Stromerzeuger zu einem reinen Energiedienstleister vorantreiben. Im ersten Quartal steigerte er das operative Ergebnis (bereinigter Ebit) 24% auf 1,3 Mrd. €. Analysten hatten im Schnitt mit 1,2 Mrd. € gerechnet. Eon profitierte von neuen Kunden und dem Anschluss neuer Windparks. Das Unternehmen bestätigte die Prognose für das Gesamtjahr, in dem ein bereinigter Ebit von 2,8 bis 3 Mrd. € erwartet wird.

«Wir haben ein deutliches Wachstum von mehr als 50000 Kunden erreicht», sagte Finanzchef Marc Spieker. Vor allem im deutschen Markt habe Eon zulegen können. Insgesamt steigerte die Sparte Kundenlösungen den operativen Gewinn 23% auf 319 Mio. €. Leicht zulegen konnte auch das Geschäft mit den erneuerbaren Energien, das Eon im Zuge der Zerschlagung des Versorgers Innogy an den Rivalen RWE weiterreichen will. Das Netzgeschäft trug mit 642 Mio. € mehr als die Hälfte zum operativen Ergebnis bei, lag aber nach der Abgabe des Netzes in Hamburg 5% unter dem Vorjahresergebnis.

Eon äusserte sich zuversichtlich, in den kommenden Monaten die noch fehlenden Freigaben der Kartellbehörden für den Verkauf der restlichen Uniper-Anteile an den finnischen Konkurrenten Fortum zu erhalten. Eon würde dafür 3,8 Mrd. € kassieren. Mit den Einnahmen will CEO Johannes Teyssen den Konzernumbau forcieren. Das Unternehmen will künftig keinen Strom mehr erzeugen – weder aus Kraftwerken noch aus Ökostromanlagen – und sich auf die risikoärmeren Geschäfte mit den Strom- und Gasnetzen, dem Vertrieb und den Kundenlösungen konzentrieren. Dazu will Eon bis Ende 2019 das Vertriebs- und Netzgeschäft der RWE-Tochter Innogy übernehmen. Ein Sondereffekt kam ihr zugute: Die deutschen Atomkonzerne hatten gegen die Brennelementesteuer geklagt, das Bundesverfassungsgericht gab ihnen vergangenen Sommer recht. Eon erhielt 3,3 Mrd. € inklusive Zinsen erstattet.

Analysten sind zuversichtlich gestimmt, drei Viertel empfehlen die Papiere zum Kauf. Das durchschnittliche Zwölfmonats-Kursziel beträgt 10,87 €, die Titel sind mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 14 bewertet. Gemessen am Kurs von Dienstagvormittag entspricht das einem Ertragspotenzial von 14,4%. Die erwartete Dividendenrendite für 2018 liegt bei 4,6%. Die Titel des Branchennachbarn RWE (KGV 13), der zu einem der grössten Energieproduzenten Europas wird, sind für 52% der Analysten kaufenswert. (Reuters/CC)



Ölmultis im Fokus der Aktionäre

INTERNATIONAL Anteilhaber wollen an den satten Gewinnen beteiligt sein. BP lässt hoffen, Shell und Chevron zieren sich.



Der Ölpreis lag im ersten Quartal 2018 ein Viertel höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Das lässt die Gewinne der Ölmultis sprudeln.

MARTIN GOLLMER

Satte Gewinne wecken Begehrlichkeiten. Das spüren zurzeit die Öl- und Gasmultis. Die meisten von ihnen erzielten im ersten Quartal 2018 die höchsten Überschüsse seit 2014, als die Ölpreise ein Allzeithoch erreichten. Nun melden sich die Aktionäre, die an diesem Geldregen teilhaben wollen. Am meisten unter Druck steht Royal Dutch Shell.

Bei BP legte der Überschuss im ersten Quartal 2018 rund 70% zu, bei Royal Dutch Shell 67%, bei Chevron 36%, bei Statoil 21% und bei Exxon Mobil 16%. Grund für das zweistellige Gewinnwachstum sind die gestiegenen Ölpreise. Sie lagen im ersten Quartal im Durchschnitt 25% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Hohe Produktionszuwächse

Mitgespielt hat auch, dass mehrere Multis von Januar bis März hohe Produktionszuwächse verzeichnen konnten. Bei BP und Chevron stieg die Öl- und Gasförderung gegenüber dem Vorjahresquartal 6%, bei Total 5%, bei Eni 4% und bei Shell und Statoil immer noch 2%. Die Multis profitieren zudem davon, dass sie während den Zeiten des Ölpreiserfalls, der Mitte 2014 einsetzte, restrukturierten und dabei die Kosten deutlich senken konnten.

Es gibt aber Ausnahmen von diesem Bild. So verzeichnete Total im ersten Quartal einen Gewinnrückgang von 7%. Grund dafür war aber, dass der Überschuss in der gleichen Periode des Vorjahres wegen eines Aktivverkaufs aussergewöhnlich hoch war. Um diesen Einmaleffekt bereinigt, ergibt sich eine Gewinnsteigerung von 13%. Ebenfalls wegen Einmaleffekten musste Eni einen Rückgang des Überschusses um 2% hinnehmen. Rechnet man diese Sonderereignisse heraus, resultiert ein Gewinnplus von 31%.

Für Aufsehen sorgte auch, dass Exxon Mobil als einziger Öl- und Gasmulti einen Produktionsrückgang verzeichnete – um 3%. Die Förderung fiel dabei zum ersten Mal seit 1999, als der Konzern durch eine

Fusion in seiner heutigen Form entstand, unter die Marke von 4 Mio. Fass Öläquivalente pro Tag. Das ist eine Folge davon, dass Exxon jahrelang wenig in neue Öl- und Gasprojekte investierte. Der Multi will das Versäumte jetzt mit Investitionen in der Höhe von 30 Mrd. \$ pro Jahr aufholen.

Dass die Öl- und Gasmultis angesichts steigender Ölpreise wieder gutes Geld verdienen, haben auch die Aktionäre bemerkt. Sie fordern ihren Anteil an den Gewinnen. Mehrere Konzerne haben deshalb schon mit der Publikation der Resultate für 2017 Anfang Februar Dividenden-erhöhungen und/oder Aktienrückkaufprogramme angekündigt. So gaben Exxon, Chevron, Total, Statoil und Eni Dividenden-erhöhungen für das Schlussquartal 2017 oder das Gesamtjahr 2017 bekannt.

Besonders forsch gab sich Total. Der französische Multi erhöhte nicht nur die

Ausschüttung für das Schlussquartal 2017 um 1,2%, sondern liess auch noch verlaufen, die Dividende zwischen 2018 und 2020 weitere 10% steigen lassen zu wollen. Zudem will das Unternehmen noch Aktien im Wert von 5 Mrd. \$ zurückkaufen. Anleger sollten sich die Total-Aktien anschauen. Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis für 2018 von 12 sind sie im Branchenvergleich günstig bewertet. Für 2018 kann eine attraktive Dividendenrendite von 4,8% erwartet werden (vgl. Tabelle).

BP begnügte sich bisher mit einem Aktienrückkaufprogramm. Dieses wurde im vierten Quartal 2017 gestartet. Mit ihm sollte die Verwässerung rückgängig gemacht werden, die dadurch entstanden ist, dass der Multi seinen Aktionären während der Ölpreibaisse offerierte, die Dividende in Aktien statt in bar beziehen zu können (sogenannte Scrip-Dividende).

Anlässlich der Publikation der Resultate für das erste Quartal 2018 am 1. Mai liess nun aber BP-Finanzchef Brian Gilvary durchblicken, dass für die Aktionäre des britischen Konzerns noch mehr drinliegen könnte. «Bei diesen Ölpreisen werden die Nettoschulden zu sinken beginnen. Das gibt uns später im Jahr die Möglichkeit für potenzielle weitere Ausschüttungen in Form von Aktienrückkäufen oder für Gespräche mit dem Verwaltungsrat über die Dividende», sagte er in einer Telefonkonferenz mit Analysten.

Ein Aktienrückkaufprogramm angekündigt, aber noch nicht gestartet hat Shell. Bis spätestens 2020 will der niederländische Multi Titel im Wert von 25 Mrd. \$ aus dem Markt nehmen. Im Februar bei der Präsentation der Jahresergebnisse 2017 hiess es noch, das Programm werde «eher früher als später» begonnen. Finanzchefin Jessica Uhl sah sich deshalb bei der Bekanntgabe der Erstquartalsresultate 2018 am 27. April einer Batterie von Fragen ausgesetzt, wann endlich das Aktienrückkaufprogramm starten würde.

Schuldenabbau hat Vorrang

Zur Enttäuschung der Aktionäre liess sie sich aber nicht auf einen Zeitpunkt festnageln, sondern sagte nur, das Unternehmen suche ein Gleichgewicht zwischen Schuldenreduktion und Erhöhung der Ausschüttungen an die Aktionäre. Shell verschuldete sich im Zuge der 50 Mrd. \$ schweren Übernahme von BG Group im Jahr 2015 stark und hat nun ein grosses Devestitionsprogramm zum Schuldenabbau laufen.

Unter Druck steht auch Chevron. Die Aktionäre wollen, dass der US-Multi das Aktienrückkaufprogramm wieder aufnimmt, das er 2015 während der Ölpreibaisse eingestellt hatte. CEO Mark Wirth hatte im März gesagt, er würde das gerne tun, aber der Verwaltungsrat wolle erst noch nachhaltigere Cashflows sehen. Im ersten Quartal nahm nun der betriebliche Mittelfluss bei Chevron hohe 32% zu – ein Neustart des Aktienrückkaufprogramms wurde aber trotzdem nicht angekündigt.

Ausgewählte Kennzahlen wichtiger Öl- und Gasmultis

	Kurs am 8.5.		Perf. seit 1.1.		Marktkap.	Umsatz in Mrd. \$			Gewinn/Verlust pro Aktie in \$			KGV	Div.-Rendite	
	in \$	in €	in %	in %		2017	2018 ^A	2019 ^A	2017	2018 ^A	2019 ^A		2018	2018 ^A
USA														
Exxon Mobil (\$)	77,74	-7,1	329,1	237,2	296,7	291,3	4,63	4,68	4,87	17	4,2			
Chevron (\$)	124,94	-0,2	238,8	127,6	166,5	165,3	4,85	7,10	7,10	18	3,6			
Europa														
Royal Dutch Shell (€)	29,40	+5,8	295,5	305,2	346,3	350,1	1,56	2,58	2,75	14	5,4			
Total (€)	52,23	+13,4	165,2	149,1	186,9	192,2	3,34	4,74	5,03	12	4,8			
BP (€)	5,56	+6,4	150,3	240,2	275,5	285,6	0,17	0,46	0,49	16	5,3			
Statoil (nKr)	208,20	+18,8	86,2	61,0	71,4	69,8	1,40	1,62	1,71	16	3,6			
Eni (€)	16,55	+19,9	71,8	75,6	90,5	87,9	1,07	1,20	1,32	17	5,0			

LW) Landeswährung A) Schätzung KGV) Kurs-Gewinn-Verhältnis Quelle: Bloomberg

Ölpreis und Öllaktien



Total



Anzeige

ams AG

Premstätten, Österreich
(SIX: AMS, ISIN: AT0000A18XM4)

Die Gesellschaft gibt bekannt, dass die Einberufung zu der am 6. Juni 2018 stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung der ams AG in der Wiener Zeitung veröffentlicht worden ist und auf der Website der Gesellschaft www.ams.com unter «Investor», Menüpunkt «General Meeting» in elektronischer Form zur Verfügung steht.

Premstätten, im Mai 2018

Der Vorstand

Aktuell auf www.fuw.ch

FuW Roche kommt mit Tecentriq voran

Der Pharmakonzern Roche hat von der US-Gesundheitsbehörde FDA für das Lungenkrebsmittel Tecentriq den Status Priority Review erhalten, also ein beschleunigtes Zulassungsverfahren. Es geht um die Kombination mit Avastin, Paclitaxel und Carboplatin (Chemotherapie) für ein bestimmtes Krankheitsbild. Ein Entscheid wird vom Unternehmen für 5. September erwartet.

www.fuw.ch/090518-7

Vifor Pharma erhält erweiterte Zulassung

Das Pharmaunternehmen Vifor Pharma hat in den USA über ein sogenanntes Label Update eine erweiterte Zulassung für das Medikament Veltassa, einen Kaliumbinder, erhalten. Neu darf es auch ohne Mahlzeit eingenommen werden. Die Erlaubnis für die erweiterte Darreichungsform wurde auf Basis von Ergebnissen einer Studie mit dem Namen Tourmaline erteilt.

www.fuw.ch/090518-8

Rückschlag für Swisscom vor Gericht

Der SMS-Dienst der Swisscom, bei dem Kunden den Nachschub des Zürcher Verkehrsbundes (ZVV) mit der nächsten Rechnung bezahlen können, fällt unter die Vorgaben des Geldwäschereigesetzes. Dies hat das Bundesverwaltungsgericht entschieden. Die Swisscom wehrte sich gegen eine Verfügung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (Finma).

www.fuw.ch/090518-9